



Aarau, 25. November 2014

## **Schlussvotum der SP Grossratsfraktion**

### **Dieter Egli, Fraktionscopräsident**

Wir, die SP-Fraktion, werden der vorliegenden Leistungsanalyse nicht zustimmen. Das Vorhaben ist nicht eine Analyse, sondern ein Abbaupaket. Diesen Leistungsabbau halten wir erstens für unnötig und zweitens für gefährlich. Die Argumente dazu haben Sie gehört. Einzig dem Dekret 2 werden wir jetzt grossmehrheitlich zustimmen, obwohl wir eigentlich nach wie vor gegen die Verlagerung von sozialen Steuern zu unsozialen Gebühren sind. Wir wollen damit aber verhindern, dass es zu noch weitergehenden Abbaumassnahmen kommt.

Mehr gibt es zum Geschäft inhaltlich nicht zu sagen. Sie, die bürgerliche Mehrheit in diesem Saal, sagen dazu ja auch nichts. Das ist das eigentlich Empörende: Dass Sie einen fatalen Leistungsabbau beschliessen und es nicht einmal für nötig halten, etwas dazu zu sagen.

Sie halten es nicht für nötig, Betroffenen zu erklären, warum Sie ihnen eine notwendige staatliche Leistung nicht mehr gönnen. Sachpolitische Argumente haben sie in der ganzen Debatte keine bemüht. Ihre einzige Begründung zur Streichung von sinnvollen und bisher sehr effizient erbrachten Angeboten ist, dass diese etwas kosten.

Diese Sprachlosigkeit hat offenbar System. Denn erstens wäre es ja unangenehm, wenn Sie den Betroffenen die Wahrheit sagen müssten – nämlich, dass Sie das Geld, das Sie für eine Angebot nicht mehr haben, mit Steuersenkungen den Gutverdienenden in diesem Kanton geschenkt haben. Und zweitens haben Sie es mit dieser Sprachlosigkeit und mit einem undifferenzierten, unübersichtlichen Sparpaket geschafft, einen fatalen Kahlschlag zu veranstalten, der von vielen gar nicht bemerkt wird.

So kommt es, dass der Chefredaktor der Aargauer Zeitung noch am Samstag in seinem Kommentar vom wieder gefundenen Selbstvertrauen spricht und von der gewichtigen Kraft schwärmt, die unser Kanton dereinst sein soll – während wir heute mit unserer kleinkarierten Politik jede Hoffnung darauf zerstören.

Im Kommentar wird ja auch die sehr berechtigte Frage gestellt, ob die Bevölkerung mitzieht. Vielleicht tut sie das irgendwann tatsächlich nicht mehr – wenn sie merkt, dass dieser scheinbare Erfolg des Kantons zwar dem Image hilft, aber mit Lebensqualität rein gar nichts zu tun hat. Und dass in diesem ideologisch-bürgerlichen Projekt die Aargauerinnen und Aargauerinnen und ihre Bedürfnisse eigentlich gar nicht vorkommen.